

Arbeitshilfe Kommunikation – Zweidimensionale Abbildungen kombiniert mit Arbeitshilfe Lautsprache - Erstsprache

A. Allgemeine Informationen

A.1. Kind

Name, Vorname:	Tim
geboren am, in:	xx.xx.2014, xxx
Religion, Nationalität:	deutsch
Erstsprache:	deutsch
Geschlecht:	männlich
Anschrift:	xxx

A.2. Mutter

Name, Vorname:	Mutter
geboren am, in:	xxx, Deutschland
Religion, Nationalität:	deutsch
Erstsprache:	deutsch
Geschlecht:	weiblich
Anschrift:	xxx
Beruf:	xxx
z. Zt. ausgeübte Tätigkeit:	xxx

A.3. Vater

Name, Vorname:	Vater
geboren am, in:	Xxx, Deutschland
Religion, Nationalität:	xxx, deutsch
Erstsprache:	deutsch
Geschlecht:	männlich
Anschrift:	xxx
Beruf:	xxx
z. Zt. ausgeübte Tätigkeit:	xxx

A.4. Bildungsinstitutionen und Betreuung

(Kinderkrippe, Kindergarten, Frühförderstelle, Schule, längerer Klinikaufenthalt, Hort, Tagesgruppe, Wohngruppe, ...)

Nr.	Was? / Wo?	von... bis...
1	Kita mit Integrationshilfe	2016 bis 2018
2	Kindergarten mit Integrationshilfe	2018 bis 2021
3	SBBZ GENT	seit 2021
4		
5		
6		

A.5. Beteiligte Fachdisziplinen

(Ärzt:innen, Therapeut:innen, Jugendamt, Eingliederungshilfe, ...)

Nr.	Was? / Wo?	von... bis...
1	Logopädie	seit 2016
2	Ergotherapie	seit 2016
3	Heilpädagogische Begleitung	bis Schuleintritt

A.6. Weitere biografische Informationen

(Wenn für die diagnostische Fragestellung relevant)

Tim hat einen Bruder und zwei Schwestern. Alle drei besuchen eine Realschule. Die ältere Schwester hatte ebenfalls Schwierigkeiten im Spracherwerb. Nach Besuch eines SBBZ Sprache in der Grundschulzeit ist der Bereich Kommunikation unauffällig.

A.7. Diagnostische Fragestellung

(z. B. Woran könnte es liegen, dass X. Schwierigkeiten im Bereich Y hat?)

Woran könnte es liegen, dass Tim Schwierigkeiten beim Erzählen von Erlebnissen hat? Welche Bildungsangebote unterstützen ihn dabei, die dafür notwendigen Kompetenzen zu erwerben?

A.8. Informationsquellen

(Berichte, Gespräche, verwendete diagnostische Methoden)

Nr.	Was? / Wer?	Datum
Q1	Gespräche mit der Klassenleitung	07.11.20xx
Q2	Gespräch mit der Mutter	30.11.20xx
Q3	Hospitationen im Unterricht	19.09.20xx
Q4	Strukturierte Beobachtungen in der UK Gruppe der Schule	05.09.20xx
Q5	Informelle Testung mit Untertests der KABC-2	16.11.20xx
Q6	Sonderpädagogisches Gutachten	vom 05.05.20xx

B. Aktivitäten

Kommunizieren als Sender:in

Linguistische Kompetenzen (*Anwendung* von Bildwortschatz und grammatikalisch-syntaktischen Fähigkeiten)

Wortschatz

- Umfang des aktiv genutzten Bildwortschatzes (Kern- und Randvokabular)
- Unterschiedliche Wortarten (Nomen, Verben, Adjektive) nutzen
- Verständnis für semantische Kategorien
- Umschreibungen nutzen

Wortformen und Syntax

- Umfang der verwendeten ikonischen Zeichen und Symbole je Satz (1-Wort-Satz, 2-Wort-Satz, >2-Wort-Satz)
- Morphologische Anpassungen vornehmen (Pluralbildung, Verbflexion, Tempus, Kasus)
- Komplexität der genutzten grammatischen Satzstrukturen

Sozial-pragmatische Kompetenzen

- Aufmerksamkeit auf sich lenken
- Gespräche initiieren
- Gesprächsthemen einbringen
- Am Thema bleiben/ Thema wechseln
- Sprecher:innenwechsel ermöglichen/ bewusst initiieren (z.B. durch Fragen stellen)
- In ein bestehendes Gespräch einsteigen
- Missverständnisse klären (z.B. durch Wiederholung/ Veränderung der Aussage, Nutzung anderer Modalität)
- Auf Nicht-Verstehen hinweisen
- Bedürfnisse äußern
- Etwas Ablehnen/ Einfordern können (Person, Objekt, Handlung)

Kommunizieren als Sender:in

Linguistische Kompetenzen (*Anwendung* von Bildwortschatz und grammatikalisch-syntaktischen Fähigkeiten)

Wortschatz

- Genutzter Wortschatz beschränkt sich auf Bildsymbolebene auf Nomen
- Genutzter Wortschatz auf Bildsymbolebene ist umfangreicher als in der Verbalsprache
- Einzelne lautsprachliche Äußerungen auf Wortebene: Ausschließlich Nomen, (z.B. einzelne Namen) und Partikel (ja/nein)
- Gelegentlich Zweiwortsätze wie: „Baand ja“ „Baand dran“ - („Baand“ entspricht: Herr Brand, Lehrer der Klasse)
- Lautiert häufig, verwendet Protowörter wie „brumm, brumm“ für Auto
- Einzelne Wörter sind vergleichsweise gut zu verstehen (z.B. „Hund“)
- Antwortet auf geschlossene Fragen mit ja/nein
- Antwortet auf Auswahlfragen entweder mit bekannten Worten (Mama), mit Zeigegesten oder lautmalerisch

Sozial-pragmatische Kompetenzen

- Macht durch Rufen der Namen der Lehrer:innen, durch Laute und durch Gesten gut auf sich aufmerksam
- Initiiert Interaktionen und Gespräche zu Peers und zu erwachsenen Personen
- Versucht mit Nachdruck seine eigenen Bedürfnisse zu verdeutlichen
- Informationen gezielt weitergeben gelingt kaum
- Erkennt soziale Rollen und Situationszusammenhänge nicht sicher und berücksichtigt Voraussetzungen/ Bedürfnisse von

<ul style="list-style-type: none"> • Informationen weitergeben können • Gespräche beenden • Soziale Rollen und Situationszusammenhänge erkennen • Voraussetzungen/ Bedürfnisse von Kommunikationspartner:innen berücksichtigen <p>Strategische Kompetenzen (Situationsangepasste Auswahl der effektivsten/effizientesten Kommunikationsstrategie)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesprächspartner:in darf Sätze vervollständigen • Sätze/ Satzbausteine vorfertigen bzw. Vorgefertigte Sätze/ Satzbausteine nutzen („Scripts“/ „Quick-Speaks“) • Verzicht auf komplexen Satzbau/ grammatikalische Korrektheit zugunsten einer „schnellen“ Kommunikation • Wechsel auf andere Modalität (z.B. bei Nicht-Verstanden werden) • Wortvorhersage benutzen <p>Aussprache (Phonetik-Phonologie)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Laute der Zielsprache korrekt bilden (Aussprache aller Laute im Wort ohne Auslassungen, keine Lautersetzungen (z.B. Tanne statt Kanne)) • Silbenstrukturen korrekt bilden (keine Auslassung unbetonter Silben/einzeller Silben in längeren Wörtern) 	<p>Kommunikationspartner:innen nicht durchgängig</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die:Der Gesprächspartner:in darf die Sätze vervollständigen, wenn Tim ihr:ihm ein Wort anbietet, Tim bestätigt dann mit ja/nein <p>Strategische Kompetenzen (Situationsangepasste Auswahl der effektivsten/effizientesten Kommunikationsstrategie)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Tim verwendet von sich aus keine Gebärden, kann teilweise bekannte und ritualisierte Gebärden nachmachen • Greift von sich aus nicht auf Bildsymbole zurück • Fordert das iPad nicht aktiv ein, um damit zu kommunizieren • Wechselt nicht in eine andere Modalität, wenn er nicht verstanden wird oder nicht versteht → bricht die kommunikative Situation ab (z.B. Wird Tim gefragt, was er zum Trinken dabei hat, bleibt er stumm und wendet sich ab; bekommt er dann die konkrete Frage, ob es Apfelsaft ist, dann nickt er freudig und wendet sich wieder seinem Gegenüber zu.) • Kann nicht von Ereignissen, Personen oder Orte berichten, die er gerade erlebt oder gesehen hat <p>Aussprache (Phonetik-Phonologie)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kann viele Laute nicht korrekt bilden, bildet immer wieder dieselben Laute • Kann einzelne Wörter verwaschen aussprechen, diese werden vom Gegenüber nur verstanden, wenn der Kontext klar oder bekannt ist • Kommuniziert in Ein-Wort-Äußerungen, aber nur unter oben beschriebenen Bedingungen • Erkennt soziale Situationen und fordert entsprechende Kommunikation ein (z.B. neue Person sitzt im Stuhlkreis, Tim fragt: „und des?“, möchte sich vorstellen und die Person vorgestellt bekommen.)
<p>Operationale Kompetenzen (Handhabung/ Bedienung der jeweiligen Kommunikationshilfe)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bedient bei aktivem Einfordern eine Gesprächstafel und eine Oberfläche mit wenig Auswahl

<ul style="list-style-type: none"> • Ikonische Zeichen und Symbole finden • Navigation auf Oberfläche/ zwischen verschiedenen Ebenen • Navigation auf Kommunikationshilfsmittel/ zwischen verschiedenen Kommunikationshilfsmitteln • Motorische Automatisierung • Kommunikationsoberflächen verändern (bearbeiten/ anpassen) • Wortvorhersage benutzen • Lautstärke anpassen 	<ul style="list-style-type: none"> • Tim nutzt seine Kommunikationshilfen nicht, um eine Gespräch zu initiieren • Die Vokabularorganisation auf Bildsymboltafeln bzw. -oberflächen kann Tim nur bei regelmäßiger Nutzung zielgerichtet nutzen, nach Pausen (z.B., Ferien) müssen diese wieder gelernt werden • Das sichere Wiedererkennen von Bildsymbolen gelingt nicht immer
<p>Kommunizieren als Empfänger:in</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sowohl konkrete/ darstellende als auch zunehmend abstraktere Ikonische Zeichen und Symbole lesen können und darauf reagieren (Personen, Objekte, Handlungen...) • Reizmodalitäten verknüpfen können (z.B. Wort plus Ikonische Zeichen und Symbole) • Einfache Aussagen/ Fragen /Aufforderungen verstehen • Mehrteilige Aussagen/ Fragen /Aufforderungen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Versteht mehrteilige Aussagen in einfacher Sprache • Verknüpft Wort und ikonische Zeichen/ Bildsymbole gut • Zeichen dient auch zur Produktion von einzelnen Worten • Reagiert angemessen auf bekannte darstellende und ikonische Zeichen (Datum, Wetter usw. als Gebärde oder Ikon)
<p>Sprachrezeption</p> <p>Wortschatz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umfang des rezeptiven Wortschatzes • Einzelwörter (konkret und abstrakt) verstehen • Verständnis unterschiedlicher Wortarten und Funktionswörter • Verständnis unterschiedlicher Operatoren (z.B. erklären, vergleichen, benennen, präsentieren...) • Fachsprache (z.B. mathematische Begriffe) verstehen <p>Grammatik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einfache Hauptsätze verstehen • Zusammengesetzte Aufforderungen (z.B. „Wirf den Ball weg und setz dir die Brille auf“) verstehen • Einfache Nebensätze (z.B. mit „weil“ oder „wenn“ eingeleitet) 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeigt ein Verständnis bei Kommunikation über alltägliche Abläufe, versteht dann auch komplexere Äußerungen verstehen • Erkennt soziale Situationen recht gut und agiert entsprechend • Rezeptiver Wortschatz ist größer als der aktive

verstehen	
Interaktion (Pragmatik) nonverbal <ul style="list-style-type: none"> • Blickkontakt aufnehmen und halten • Nonverbale Äußerung verstehen (z.B. Mimik, Gestik, Körpersprache,...) • Aufmerksam Zuhören • Prosodische Elemente (z.B. Frageintonation) von Kommunikationspartner:innen verstehen und korrekt interpretieren • Die Voraussetzungen von Kommunikationspartner:innen berücksichtigen (z.B. bzgl. der aktuellen emotionalen Verfassung) • Soziale Rollen und Situationszusammenhänge erkennen • Ironie/Witz, Metaphern verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Nimmt zur Kontaktaufnahme gezielt Blickkontakt auf und hält ihn • Nimmt Blickkontakt in der Kommunikation auf und hält diesen überwiegend • Nutzt Gestik und Mimik • Stellt Referenzbezüge durch Zeigen oder Änderung der Blickrichtung her • Versteht prosodische Elemente (z.B. Frageintonation die das Lautieren eingebaut wird) • Erkennt teilweise soziale Rollen und Situationen und kann auch mit einem Witz umgehen (mit Ironie nicht)
verbal <ul style="list-style-type: none"> • Sprecher:innenwechsel (mittels Pausen, Blicken, Prosodie) einhalten • Vorhandenen Wortschatz situationsangemessen nutzen • Paarsequenzen einleiten (z.B. Gruß-Gegengruß, Frage-Antwort) und auf Paarsequenzen reagieren • Die:Den Kommunikationspartner:in auf Nichtverstehen hinweisen (z.B. „Ich habe dich nicht verstanden“) • Gedanken und Ideen ausdrücken • Bedürfnisse und Empfindungen ausdrücken • Fragen differenziert beantworten (nicht floskelhaft/keine Wiederholungen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Hält den Sprecher:innenwechsel und auch die üblichen Formen von Konversation (Begrüßen, nach dem Befinden erkundigen) ein • Drückt keine Ideen, Gefühle und Wünsche aus • Wünsche zu äußern gelingt nur im Hier und Jetzt, wenn die Gegenstände greifbar sind der Kontext eindeutige Hinweise gibt, oder wenn das Gegenüber durch zielgerichtete Fragestellungen Inhalte erraten kann.

C. Teilhabe

<ul style="list-style-type: none"> • (Grund-) Bedürfnisse und Gefühle in lebensbedeutsamen 	<ul style="list-style-type: none"> • Teilhabe in Bezug auf nebenstehende Aspekte ist zumindest im
---	--

<p>Kontexten (z. B. Familie, Krippe, Kindergarten, Schule) kommunizieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wünsche, Ideen und eigene Vorstellungen mitteilen • Kommunizieren im Rahmen des gemeinsamen Spiels/ in gemeinsamen Lernsituationen • In Pflege- und Essenssituationen kommunikativ eingebunden sein • Bedeutsame (kommunikationsförderliche) Aufgaben übernehmen können • Nutzen von digitaler Infrastruktur (Messenger, E-Mail, Videochat) 	<p>schulischen Setting kaum eingeschränkt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ist im häuslichen Rahmen in allen Alltagssituationen kommunikativ eingebunden • Kann seinen Eltern, Geschwistern und Lehrpersonen nur stark eingeschränkt von sich aus seine Wünsche, Ideen mitteilen
<ul style="list-style-type: none"> • Mit anderen Kindern im Rahmen von Rollen-, Regel- und Kooperationsspielen kommunizieren • (Grund-)Bedürfnisse und Gefühle in lebensbedeutsamen Kontexten (z. B. Familie, Krippe, Kindergarten, Schule) sprachlich ausdrücken • Sprachlich angemessen im Konflikt mit Anderen agieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Kommuniziert im Rahmen von Rollenspielen vor allem mit sich selber (spielt gern allein) • Hat aber in der Schule und vor allem im familiären und außerfamiliären Bereich vielseitigen Kontakt zu Gleichaltrigen und spielt mit ihnen auch Rollenspiele • Drückt seine Bedürfnisse und Erlebnisse und Gefühle in lebensbedeutsamen Kontexten nicht / kaum aus • Gerät kaum in Konflikte

D. Gesundheitszustand (nach ICD-10 oder DSM)

<p>(z. B. aus ärztlichen Berichten und Klinikberichten, psychologischen Stellungnahmen)</p>	<p>Potocki-Lupski-Syndrom (Mikroduplikationssyndrom 17p11.2)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Globale Entwicklungsverzögerung in allen Bereichen - Mikrozephalie - Hypotone Muskulatur - Mandibuläre Mikrognathie: Hypoplasie des Unterkiefers
---	--

E. Körperstrukturen

<ul style="list-style-type: none"> • Strukturen des Nervensystems • Strukturen von Auge und Ohr • Strukturen, die an Stimme, Sprechen und Atmung beteiligt sind 	<ul style="list-style-type: none"> • Wachstumsgehemmter, zu kleiner Unterkiefer • hypotone Muskulatur • keine weiteren Befunde
--	---

<ul style="list-style-type: none"> • Strukturen, die an Bewegung beteiligt sind 	
--	--

F. Körperfunktionen

F.1.1. Sinnesfunktionen und Schmerz

<ul style="list-style-type: none"> • Funktionen des Sehens • Funktionen des Hörens • Funktion des Tastens • Schmerzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Pädaudiologische Untersuchungen: ohne Befund • keine weiteren Befunde
---	--

F.1.2. Stimm- und Sprechfunktionen

<ul style="list-style-type: none"> • Funktionen der Stimme • Die Phonetik betreffende Funktionen (korrekte Lautbildung): Vokale, Diphthonge (ei, au, eu), Umlaute (ä, ö, ü), Frikative, Plosive, Velare Laute, Nasale Laute • Funktionen des Redeflusses und der Sprechrhythmus (flüssiges Sprechen in angemessener Geschwindigkeit, Einhalten von Betonungsmustern und Sprechmelodie, Nutzen prosodischer Elemente/rhythmische Gliederung der eigenen Äußerungen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Korrekte Lautbildung nicht erkennbar, Ursache nicht exakt benennbar (Muskulatur, Kieferstand, mentale Funktionen) • Flüssiges Sprechen nicht erkennbar, aber guter Einsatz von prosodischen Elementen beobachtbar
---	--

F.1.3. Mentale Funktionen

<p>Aufmerksamkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Daueraufmerksamkeit • Lenkung der Aufmerksamkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Kann seine Aufmerksamkeit auf den relevanten Sachverhalt lenken und dort für kurze Zeit aufrecht erhalten • Kann im Sitzkreis nur kurz und oft nur nach direkter Ansprache seine Aufmerksamkeit
--	--

<ul style="list-style-type: none"> • Geteilte Aufmerksamkeit 	<p>aufrecht erhalten</p>
<p>Gedächtnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kurzzeitgedächtnis (Gsm) • Langzeitspeicherung und -abruf (Glr) 	<ul style="list-style-type: none"> • Aktuell keine zuverlässig gesicherte Aussage möglich, aber: nach den Sommerferien mussten Zahlen und Rituale erstmal wieder wiederholt werden • Untertest der K-ABC Atlantis zur Langzeitspeicherung: wurde nicht nach Intervall abrufen durchgeführt (war zu anspruchsvoll bei guter Konzentration)
<p>Wahrnehmungsverarbeitung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auditiv (Ga) (z.B. phonologische Bewusstheit) • Visuell (Gv) • Räumlich-visuell • Taktile (Gh) / kinästhetisch (Gk) • Propriozeptiv 	<ul style="list-style-type: none"> • Auditiv keine funktionalen Einschränkungen beobachtbar • keine weiteren medizinischen Befunde
<p>Kristalline Fähigkeiten (Gc):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lexikalisches Wissen • Grammatisches Wissen • Allgemeinwissen • Kulturrelevantes Wissen • Sprachverständnis 	<ul style="list-style-type: none"> • Kann gesprochene Sprache in einfach strukturierten Satzkonstruktionen verstehen • Tim hat ein grundlegendes Wissen über alltägliche Vorgänge, Abläufe und Verhaltensweisen, die unseren Kulturkreis betreffen: <ul style="list-style-type: none"> • Kennt die Regeln des Zusammenlebens und die Strukturen eines Alltags • Kennt das Verhalten bei Spielen • Kennt die Bedeutung von und das Vorgehen bei Geburtstagen • Kennt Gegenstände und deren Gebrauch
<p>Fluides Denken und Problemlösen (Gf):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schlussfolgerndes Denken • Handlungsplanung 	<ul style="list-style-type: none"> • Schlussfolgerndes Denken konnte in den Situationen nicht beobachtet werden • Handlungsplanung gelingt bei Routinen sehr gut und ist bei neuen Inhalten, Abläufen durch Modelllernen und kleinschrittiger Anweisung möglich • Untertest der K-ABC Konzeptbildung und Geschichten ergänzen: unterdurchschnittlich, Geschichten ergänzen ging besser

F.1.4. Neuromuskuloskeletare und bewegungsbezogene Funktionen

<ul style="list-style-type: none"> • Mundmotorik/mundmotorische Funktionen (Mundschluss, Lippenspannung, Zunge, Kiefer) • Gesichtsmotorik • Großmotorik/ Feinmotorik • Funktion von Gelenken und Knochen • Handkoordination/ Körperkoordination (Kontrolle über willkürliche Bewegungen/ motorische Reflexe/ unwillkürliche Bewegungen) • Muskelkraft und Muskeltonus 	<ul style="list-style-type: none"> • Auch das feinmotorische Arbeiten, wie Nachfahren, freies Schreiben gelingt unter großer Anstrengung • Syndrombedingt ist die gesamte Muskulatur hypoton, somit ist auch die Mundmotorik betroffen • Es konnte beobachtet werden, dass die Ausführung von Gebärden aufgrund der beeinträchtigten Feinmotorik der Hände/Finger eher grob und undeutlich ausfällt
---	--

G. Umweltfaktoren

<p>Unterstützung und Beziehungen:</p> <p>Allgemein</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie gestaltet sich Beziehung im familiären und institutionellen Umfeld? • Unterstützt das Umfeld den Einsatz alternativer Kommunikationsformen? Welche? • Sind zeitliche und materielle Ressourcen für die Umsetzung von UK vorhanden? • Gibt es Verantwortlichkeiten/ Zuständigkeiten? • Gibt es Kontakte zu sprechenden/ unterstützt kommunizierenden Peers? • Wird die Sprechfreude des Kindes gefördert? • Bekommt das Kind zusätzliche sprach- bzw. kommunikationsfördernde Angebote (z.B. Logopädie)? <p>Verhalten und kommunikative Kompetenzen des Umfeldes im</p>	<p>Unterstützung und Beziehungen:</p> <p>Allgemein</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Familie ist sehr kooperativ und ist bereit Tims Kommunikation zu unterstützen. Die Mutter kann sich gut vorstellen auch elektronische Kommunikationshilfen zu nutzen. • Es existiert eine angepasste Kommunikationstafel zu Hause • Nach Aussage der Mutter, hätte Tim keine Probleme mit fremden Personen zu kommunizieren. Wenn er in der Unterhaltung nicht weiterkomme, hole er sich ohne Frustration Unterstützung durch Mutter oder Vater. • Beispielhafte Beschreibungen von Situationen zeigen aber, dass er sich fast immer unzureichend mitteilen kann, wenn es Vergangenes, Zukünftiges, Wünsche, Ideen und Befindlichkeiten betrifft. • Hat gute Kontakte zu sprechenden Peers (z.B. zu sprechenden gleichaltrigen Kindern von Freunden der Eltern und zu seinen
---	---

<p>Hinblick auf UK</p> <ul style="list-style-type: none"> • Werden Kommunikationsabsichten erkannt? • Wie werden Kommunikationsangebote interpretiert? • Wird zur Kommunikation motiviert? • Werden Kommunikationshilfen zur Verfügung gestellt? • Wird ausreichend Zeit gegeben? • Ist das Kommunikationstempo angemessen? • Stehen „Kommunikationsvorbilder“ zur Verfügung? • Werden Partnerstrategien verwendet (z.B. Modelling, Prompt Strategies, Scaffolding, COCP)? • Wird Multimodalität berücksichtigt? • Werden Anliegen in der Umsetzung unterstützt? • Werden Handlungen sprachlich begleitet? • Wird Sprache in ihrer Komplexität angepasst? • Welches theoretische (Vor-) Wissen ist vorhanden? • Wird die eigene Rolle reflektiert? 	<p>Geschwistern)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es gibt gute materielle Ressourcen für die Umsetzung von UK • Es gibt nicht immer die zeitlichen geklärt bzw., beschränkt auf wenige feste Personen • Erhält einmal wöchentlich Logopädie (20 min)→ Anliegen der Mutter dies auf eine doppelte Einheit per Rezept zu erweitern <p>Verhalten und kommunikative Kompetenzen des Umfeldes im Hinblick auf UK</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kommunikative Absichten werden i.d.R. von den Lehrpersonen erkannt, zum großen Teil von den Peers • Alle Kommunikationsangebote werden der Situation angemessen interpretiert, allerdings nicht immer aufgegriffen □ normaler Umgang in einer sehr lebendigen Gruppe • Das Umfeld bietet ihm ein angemessenes Kommunikationstempo • Die Schule und sein Zuhause stellen ein sehr kommunikatives Umfeld dar. • Es gibt wenige und teilweise unklare Kommunikationsvorbilder • Multimodalität wird angeboten, aber nicht immer strukturiert • nur in der Uk Gruppe kam es zur sprachlichen Begleitung von Handlung kommen, aber das ist auch kaum möglich in der Klassengruppe
<p>Einstellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie wird (Unterstützte-) Kommunikation im Allgemeinen bewertet? • Wie werden die Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation bewertet? • Ist es dem Umfeld wichtig, dass kommunikative Kompetenzen erweitert werden und die kommunikative Situation verbessert wird? • Besteht die Bereitschaft sich in Kommunikationssysteme einzuarbeiten? 	<p>Einstellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Einstellung aller Lehrpersonen und weiterer erwachsener Personen ist gegenüber allen Facetten von UK positiv und offen • Die Notwendigkeit von Methoden der UK wird als selbstverständlich angesehen • Den Eltern ist es sehr wichtig, dass <ul style="list-style-type: none"> ○ Tim von sich und seine vergangenen wie zukünftigen Erlebnissen berichten kann ○ Tim seine Gefühle, Ideen und Wünsche mitteilen kann • Tim wird als selbstverständlicher Kommunikationspartner von der

<ul style="list-style-type: none"> • Ist es dem Umfeld (Eltern, Schule, KiGa,...) wichtig, dass das Kind aus lebensbedeutsamen Kontexten erzählt und ausreichend kommuniziert? • Wir die Person als kompetente Kommunikationspartner:in wahrgenommen? 	<p>gesamten Kernfamilie und den Großeltern und weiteren Verwandten angenommen</p>
<p>Lernumgebung UK:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lernmöglichkeiten in sozial-kommunikativen Kontexten? • Gibt es spezifische UK-Angebote? • Wie sieht die didaktische Struktur des Unterrichts im Hinblick auf UK aus? • UK als Bereich der Schulentwicklung? • Qualifikation der Mitarbeiter:innen im Hinblick auf UK? • UK Ansprechpartner:innen innerhalb der Institution? • Zugang zu Hilfsmitteln zur Unterstützen Kommunikation (z.B. Symbolsammlungen/ technische Geräte)? • Zugang zu diagnostischen Verfahren? • Bestehen Kontakte zu Hilfsmittelfirmen/ Beratungsstellen/ Verbänden/ Interessensgemeinschaften? • Außerschulische Ergo-/ Logopädie mit Schwerpunkt UK? 	<p>Lernumgebung UK:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erhält innerhalb der Klasse viele Möglichkeiten zur Kommunikation (Sitzkreise, Spiele, strukturierte Pausen, Freispiel) • Nimmt an der UK Gruppe einmal wöchentlich teil, kann dort in strukturierten Spielsituationen Partner:innenarbeit erproben • Kann in seiner UK Gruppe gezielt Gebärden und Piktogramme einsetzen sowie ein iPad, nutzt diese allerdings oft auch alle gleichzeitig • Die Lehrpersonen sind grundlegend geschult in Bezug auf den Einsatz von Gebärden, technischen Hilfsmitteln und Bildsymbolen • Ein zielgerichteter Einsatz erfolgt im Klassensetting nur bedingt
<p>Lernumgebung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Werden Kommunikationsabsichten des Kindes erkannt? • Ist das Kommunikationstempo angemessen? • Wird dem Kind für Mitteilungen/Kommunikation ausreichend Zeit gegeben? • Finden Interaktions- und Sprachspiele statt? • Werden dialogische Alltagsroutinen (Turn-taking) eingesetzt (z.B. im Rahmen einer Bilderbuchbetrachtung)? • Findet die Kommunikation dialogisch statt (z.B. Eltern-Kind-Dyaden)? • Wird das Kind z.B. in Entscheidungsprozesse sprachlich miteinbezogen 	<p>Lernumgebung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es werden in Schule und Familie alle kommunikativen Absichten von Tim erkannt • Familie: Es wird vor allem in Alltagssituationen kommuniziert und dabei Tim genug Raum und Zeit gegeben, zu reagieren; allerdings hat die Familie einen anspruchsvollen Alltag, so dass nicht im Detail auf sprach- und kommunikationsförderliche Elemente geachtet werden kann • In der Schule erfolgt dies teilweise je nach personeller Situation

<ul style="list-style-type: none"> • Ermöglicht das Umfeld durch den sprachlichen Input, dass das Kind selbst sprachlich aktiv werden kann / werden aktive Kommunikationsanteile des Kindes ermöglicht? • Wird handlungsbegleitendes Sprechen eingesetzt? • Gibt es spezifische Angebote zu Pragmatik, Wortschatz, Sprachverständnis, Grammatik? • Werden sprach- und kommunikationsfördernde Rituale genutzt? Wenn ja, welche? • Werden paralinguistische Unterstützungssysteme (Mimik, Gestik...) eingesetzt? • Welche Sprech- und Kommunikationsanlässe gibt es (z.B. Murmelphasen, Rechenkonferenzen / Einsatz von offenen Fragen/W-Fragen / Nachfragen...)? • Wird korrekatives Feedback eingesetzt? • Orientieren sich die Bezugspersonen in ihrem Sprachangebot an den Lernvoraussetzungen des Kindes? • Praktizieren die Bezugspersonen des Kindes aktives Zuhören? • Wurden Gesprächsregeln eingeführt und werden diese umgesetzt? • Gibt es Möglichkeiten zur Reflexion über Kommunikation (z.B. nach Konflikten)? • Fühlen sich die Beteiligten im Umfeld (z.B. in der Familie) in kommunikativen Settings sicher? Besteht ein natürliches Kommunikationsverhalten? 	
<p>Hilfsmittel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Produkte und Technologien zur Unterstützten Kommunikation (z.B. „Talker“, iPad, Kommunikationstafeln/ -mappen, „Ich-Buch“, Symbolsammlungen, Apps, Ansteuerungshilfen (z.B. Taster, Augensteuerung) • Vokabularauswahl (Welche Abbildungen? Wie begründet?) • Vokabularpräsentation (statisch, dynamisch) 	<p>Hilfsmittel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hat zu Hause eine Kommunikationstafel mit Bildsymbolen • Ihm stehen die Klassen-iPads mit Metacom Symbolen zur Verfügung

- Vokabularstrategie (semantische/ grammatikalische Codierung, grammatische Unterstützung)
- Erweiterbarkeit des dargestellten Vokabulars

H. Personbezogene Faktoren

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Alter • Herkunft/ Mehrsprachigkeit • Interessen (an Themen, Dingen und/oder Personen) • Kommunikationsbedürfnis • Motivation/ Frustration • Kommunikationserfahrungen • Selbstkonzept • Selbstvertrauen • Selbstwirksamkeitserwartung • Akzeptanz von Hilfsmitteln • Akzeptanz von Personen | <ul style="list-style-type: none"> • 8;0 Jahre • Deutschland, keine Mehrsprachigkeit vorhanden • Hat ein ausgeprägtes Kommunikations- und Interaktionsbedürfnis zu Gleichaltrigen • Geht offen auf erwachsene Personen zu, trifft gerne andere Kinder • Ist sehr freundlich, positiv gestimmt und zeigt Freude und Motivation bei Spielen und über kurze Zeit auch bei schulischen Aufgaben • Nimmt alle Hilfsmittel an, die angeboten werden • Lehnt Gebärden ab • Es scheint auch, dass er sich in Bezug auf Verstanden-werden als selbstwirksam erlebt im schulischen Setting • Liebt alle Arten von Rollenspielen (Bausteinen, Playmobil und Lego) • Hat Strategien um mit Nichtverstanden-werden umzugehen: in der Schule wendet er sich dann anderen Dingen zu; zu Hause holt er sich Hilfe bei der Mutter |
|---|--|

I. Hypothesen

Im Rahmen der Hypothesenbildung werden Zusammenhänge beschrieben, die erklären, woran es liegen könnte, dass bei einem Kind bzw. einer: einem Jugendlichen Schwierigkeiten, beim Kommunizieren bestehen (vgl. Hypothesenbildung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:kommunikation:hypothesenbildung>)

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

- Werden relevante, d.h. wissenschaftlich nachgewiesene Zusammenhänge in den Blick genommen?
 - Sind die Hypothesen anhand ausgewählter Theorien/Modelle begründbar?
 - Geben die Hypothesen konkrete Hinweise für die Ableitung von Zielen und Bildungsangeboten?
- **Tim verfügt über keinen ausreichenden expressiven Wortschatz (Verbalsprache und Bildwortschatz), um kontextunabhängig von Erlebnissen zu berichten.**
Erläuterungen zur Hypothese: Tim kommuniziert überwiegend in Ein-Wort-Sätzen. Folgt man wissenschaftlichen Erkenntnissen, ist davon auszugehen, dass eine gewisse Anzahl an Wörtern unterschiedlicher Wortarten notwendig ist, um den Grammatikerwerb in Gang zu setzen. Tim verfügt in seiner expressiven Sprache (Verbalsprache, Bildsymbole) allerdings fast ausschließlich über Nomen. Mit diesen kann er nur wenige Informationen über Erlebtes weitergeben. Weitere für das Verstanden-werden notwendige Wörter und Wortarten (Verben, Adjektive, Funktionswörter) stehen bislang nicht zur Verfügung.
 - **Bislang gibt es wenig spezifische Bildungsangebote, die vor dem Hintergrund seiner eingeschränkten mentalen Funktionen einen zielgerichteten Wortschatzerwerb ermöglichen.**
Erläuterungen zur Hypothese: Aufgrund der Beeinträchtigungen des Gedächtnisses und der Aufmerksamkeit benötigt Tim viel Zeit und Wiederholungen, um Sachverhalte in sein Langzeitgedächtnis zu überführen sowie Erinnerungsstützen um Inhalte sicher abzurufen.
 - **Die bisher eingesetzten Hilfsmittel sind nicht so gestaltet, dass sie Tim zielgerichtet dabei unterstützen, Erlebtes zu erinnern und aktiv davon zu berichten.**
Erläuterungen zur Hypothese: Es gibt diagnostische Anhaltspunkte, dass bei Tim der Abruf aus dem Langzeitgedächtnis erschwert ist. Das Erinnern von Erlebtem muss daher genauso unterstützt werden wie die Möglichkeit zu darüber zu kommunizieren. Das zur Verfügung stellen von Vokabular (z.B. eines Bildsymbolwortschatzes) würde demnach vermutlich nicht ausreichen, um über Erlebtes berichten zu können.

J. Kooperative Bildungsplanung

Im Rahmen der kooperativen Bildungsplanung werden für ein Kind bzw. eine:n Jugendliche:n passgenaue Ziele und Bildungsangebote formuliert. Diese knüpfen unmittelbar an die zuvor formulierten Zusammenhangshypothesen an.

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

- Ist ein logischer und theoretisch begründbarer Zusammenhang zwischen Zielen und Bildungsangeboten mit den zuvor gebildeten Hypothesen erkennbar?
- Sind die Ziele und Bildungsangebote spezifisch, d.h. auf die diagnostische Fragestellung bezogen?
- Ist die Wirksamkeit der Bildungsangebote wissenschaftlich erwiesen? (vgl. Hinweise zur Didaktisierung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:didaktisierung:kommunikation>)

Wünsche der Mutter nach Erläuterung der diagnostischen Daten	Tim kann seine Erlebnisse orts- und zeitunabhängig teilen. Tim kann seine Wünsche und Ideen sowie Befindlichkeiten mitteilen.	Tim gelingt es stets, andere anzusprechen und mit ihnen zu reden ohne Frustrationserlebnis. Er soll seine Sprech- und Kommunikationsfreude beibehalten.
--	--	---

Ziele	Individuelle Bildungsangebote Verantwortlich für die Umsetzung	Wie erfolgt die kompetenzorientierte Leistungsfeststellung
Tim kann verständlich in der Schule von Erlebnissen vom Wochenende/ vom Vortag berichten. Tim kann verständlich zu Hause von Erlebnissen vom Schultag berichten.	<ul style="list-style-type: none"> • Erzählbuch mit vorstrukturierten Erzählseiten in die gemeinsam mit Tim Bildvokabular eingefügt werden kann. • Digitales Tagebuch (MyOwnInteraktion) führen, um Gesprächsanlässe zu ermöglichen 	
Tim baut einen Wortschatz auf, der es ihm ermöglicht, differenzierter von Erlebnissen zu berichten.	<ul style="list-style-type: none"> • Erstellen einer Liste mit Fokuswörtern • Erarbeitung eines Wortschatzbuchs mit Wörtern, die das Erzählen von Erlebtem unterstützen 	

	<p>Modalität: Bildsymbole (Metacom), ggf. ergänzt durch Gebärden</p>	
<p>Tim erkennt den Nutzen der Kommunikationshilfe und nutzt diese eigeninitiativ.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • UK-Gruppe, Klassenteam und Familie nutzen den gleichen Wortschatz sowie dieselben Kommunikationshilfen und schaffen Möglichkeit von Erlebtem zu berichten. 	